

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere pro Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen pro Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Palmatingasse Nr. 10. Eprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Nichtamtlicher Teil.

Österreich-Ungarn und die Marokko-Konferenz.

Aus Paris geht der „Pol. Korr.“ von unterrichteter Seite folgende Mitteilung zu: Über die vermittelnde Rolle, welche Österreich-Ungarn bei den schwierigen Werken der Einigung in der Konferenz von Algieras spielt, äußert man sich an allen kompetenten Stellen mit Worten hoher Anerkennung. Es wird rückhaltlos zugestanden, daß es in erster Linie die Vorschläge und Anregungen des österreichisch-ungarischen Delegierten, Grafen Welserheimb, waren, die einen gangbaren Weg für die Ausgleichung der bestandenen Gegensätze aufzeigten und dazu beitrugen, die Gefahr eines Scheiterns der Konferenz abzuwenden. Man sei in der gesamten Diplomatie einmütig in der Auffassung, daß das Wiener Kabinett durch sein sehr gewandtes und beharrliches Eingreifen in diese Angelegenheit einen Erfolg erzielt hat, der von allen Freunden einer friedlichen Weiterentwicklung der europäischen Lage beträchtlich eingeschätzt werden muß und das internationale Prestige Österreich-Ungarns in nicht zu überschender Weise erhöht. Die Vertreter der französischen Diplomatie ergreifen jede sich darbietende Gelegenheit, um dieser Würdigung der Aktion Österreich-Ungarns Ausdruck zu leihen. Speziell der französische Delegierte in der Marokkokonferenz, Revoil, beehrte sich nach seiner letzten entscheidenden Besprechung mit dem deutschen Delegierten, Botschafter v. Radowicz, dem Grafen Welserheimb für dessen von Aufrichtigkeit und Loyalität erfüllte Bemühungen die lebhafteste Befriedigung kundzugeben und daran Worte tiefer Dankbarkeit für die guten Dienste zu knüpfen, welche der österreichisch-ungarische Minister des Äußern, Graf Goluchowski, durch die Vermittlungstaktion geleistet hat.

Militärische Reformen in Rußland.

Ein militärischer Berichterstatter schreibt: Hand in Hand mit der Neuordnung der Beförderungsvorschriften für die russischen Offiziere, die in der jüngsten Zeit bekannt wurden, gehen die vielleicht noch wichtigeren Bestrebungen zur Weiterbildung der Offiziere in taktischer und sonstiger militärwissenschaftlicher Hinsicht. Die Vorgesetzten sollen nicht nur dafür, was ihre Untergebenen betrifft, Sorge tragen und deren

Beschäftigungen persönlich leiten, sondern sich selbst vervollkommen, besonders in der Führung. So sollen z. B. die Divisionskommandeure jährlich mindestens eine ihnen von den kommandierenden Generalen zu erteilende strategische Aufgabe lösen. Um die Leistungsfähigkeit der kommandierenden Offiziere und die taktische Ausbildung der gesamten Truppe besser prüfen zu können, sollen die Besichtigungen nicht mehr vorher angefragt oder zu bestimmten Zeitpunkten, sondern unerwartet durch Alarmierung vorgenommen werden und sich hauptsächlich auf die Lösung von Aufgaben im Gelände erstrecken usw. Man arbeitet speziell nach dieser Richtung hin in den höchsten militärischen Kreisen mit großem Eifer und verspricht sich von der strikten Durchführung der beschriebenen Reformen die besten Ergebnisse für die Gesamtheit des Heeres. Ferner ist beabsichtigt, die Beschaffenheit des Offizierskorps auch dadurch besser zu gestalten, daß die Regimenter fortan ihre Junker in größerem Umfang als bisher selbst annehmen und ihre jungen Offiziere nicht mehr wie jetzt, direkt als solche, also ohne sie vorher gekannt zu haben, aus den Kriegsschulen und Junkerschulen überwiesen erhalten. Dadurch war eine Wahl zum Offizier in dem Sinne, wie es bei anderen großen Armeen der Fall ist, ausgeschlossen und es fehlte den einzelnen Offizierskorps ein individuelles, das Interesse an ihren Mitgliedern verstärkendes und auch dem ganzen Dienstbetrieb förderliches Gepräge. Bei dem bisherigen System der Militärbildungsanstalten waren überdies die Kriegsschulen und Junkerschulen, in die die Eleven meistens direkt aus den Kadettenkorps oder von der Schulbank eintreten, nach den Waffengattungen gesondert. Die Garde, sowie die Spezialwaffen erhielten dabei auf Kosten der übrigen Armee die in wissenschaftlicher Hinsicht besten, aber nicht immer auch die sich für die betreffende Waffengattung am meisten eignenden Abiturienten. Dadurch trat zwischen dem Offizierskorps der verschiedenen Truppengattungen eine gewisse Entfremdung, andererseits aber auch Einseitigkeit in der Durchbildung, das heißt Mangel an Kenntnis der übrigen Waffen ein, die das Zusammenwirken erschwerte. Man will nun, um eine allgemeinere militärische Vorbildung zu befördern, gemeinsame Schulen für alle Waffengattungen errichten und den Schülern erst nach deren Absolvierung eine Spezialausbildung für die von ihnen gewählte, bzw. für die für sie von den Vorgesetzten am geeignetsten befundene Waffe geben. Die Verwirk-

lichung dieses Planes würde jedoch eine so große Umwälzung des Militärbildungswesens hervorrufen, daß sie nur durch eine Reihe von vorbereitenden Übergangsperioden zu ermöglichen wäre. Wie bei allen anderen schon in Ausführung gebrachten und noch zu beratenden Reformen, spielt bei den speziell auf die Vervollkommenung des Befehlspersonals der Armee bezüglichen Bestrebungen, die finanzielle Frage eine Hauptrolle.

Politische Uebersicht.

Laibach, 6. April.

Nach einer Wiener Meldung des Spezialberichterstatters des „Magnar Sirlap“ wird die Verständigung in Ungarn auf Grund folgender Bedingungen zustande kommen: Die militärischen Fragen sind auszuschalten. Die Regierung erhält freie Hand in den inneren Fragen. Was die wirtschaftlichen Fragen betrifft, so sind diese Sache der Vereinbarung zwischen den beiden Parlamenten. Wenn eine solche Vereinbarung nicht zustande kommt, wird die wirtschaftliche Gemeinsamkeit bis zum Jahre 1917 fortbestehen. Die sogenannten Staatsnotwendigkeiten, nämlich das Budget, das normale Refrutenkontingent und die unerläßlichen Mehrerfordernisse der Armee werden vom neuen Abgeordnetenhaus votiert; die Handelsverträge werden ratifiziert und der neue Zolltarif vom Abgeordnetenhaus genehmigt. Das Programm der neuen Regierung wird als Kardinalpunkt die Wahlreform enthalten. Die Wahlen werden jedoch derzeit auf Grund des alten Wahlgesetzes durchgeführt. Im neuen Abgeordnetenhaus wird die Wahlreform durchgeführt. Das Haus wird nach dem Zustandekommen der Wahlreform aufgelöst und die Neuwahlen werden sodann auf Grund des reformierten Wahlrechtes abgehalten. In dem neuen Kabinette sollen einem Wunsche von maßgebender Stelle zufolge Graf Julius Andrássy und Graf Apponyi Platz finden. Diese Version der Friedensbedingungen bedarf jedoch noch der Bestätigung.

Der französische Minister des Innern soll, wie man aus Paris meldet, hinsichtlich der mutmaßlichen Gestaltung der nächsten Neuwahlen Mitteilungen erhalten haben, die dahin lauten, daß die Wiederwahl von ungefähr dreißig Deputierten, die für das Trennungsgesetz gestimmt haben, gefährdet sei. In den betreffenden Informationen wird jedoch, ihr Fritz. Sie wird beinahe so blaß wie er selbst, als sie ihn ansieht.

„Fritz, um Gotteswillen, was hast du denn?“

„Die Luft war drinnen unerträglich. Ich will mich nur hier ein bißchen erholen, ich muß gleich wieder hinein.“

Sie sieht den totenblaffen Menschen beim „Trente et Quarante“ wieder vor sich:

„La vie est perdue . . . est perdue.“ Ein schneller Entschluß gewinnt in ihr Leben.

„Du hast verloren, wieviel?“ Er stöhnt auf.

„Alles. Du mußt mir noch ein paar hundert Franken leihen.“ — Sie senkt das Gesicht auf die Hände und tut als ob sie weint.

„Ich hab' auch verloren . . . 300 Franken . . . wir müssen abreisen . . . sofort. Wie gut, daß wir das Billet haben. Zu der Hotelrechnung reicht's. Und für 14 Tage in irgend einem kleinen Nest der Heimat auch noch. Das müssen wir nämlich, damit sie uns zu Hause nicht auslachen.“

Sie dampfen wirklich desselben Tages aus dem Ländchen der Palmen und des blinkenden Geldes ab und machen in einem 15 Meilen von Münchenbach entlegenen Städtchen Station. Zuerst ist Fritz Pfennigdal sehr still und traurig. Aber allmählich bringt ihm sein junges Eheglück den vorübergehend verlorenen Lebensmut zurück. Angenehm und schnell vergehen die Tage. Der frohe Ausdruck in ihren Gesichtern ist ganz ungekünstelt, als sie, im großen Landauer, zwei Wochen später auf die Rampe ihres Nachtgutes fahren.

Feuilleton.

Trente et Quarante.

Novellette von Käthe von Linz.

(Schluß.)

Magda beobachtet ihn amüsiert. Wer sein Unglück so trägt, der stirbt wenigstens nicht daran. Plötzlich fährt der alte Herr auf:

„Was sehen Sie mich so an, hm — haben wohl noch niemals außer mir 'nen Menschen gesehen — hm?“

„Wenigstens keinen, dessen Gesichtsausdruck so zwischen Lustigkeit und Trauer schwankt wie der Ihre“, antwortet sie schlagfertig. Der Cavalier in ihm regt sich.

„Ach so — Sie können deutsch, verzeihen Sie.“ Sie wird einen heißen Tropfen auf seiner schneeweißen Schnurrbartspitze gewahr. Eine Träne! Also geht ihm der Verlust doch näher, als es den Anschein hat. Im Nu ist sie ernsthaft. Ihre eigene Glückseligkeit zwingt sie förmlich zum Trocknen der Tränen.

„Wenn ich Ihnen helfen dürfte“, sagt sie bittend, „ich tu' es schrecklich gern. So wie Sie, habe ich mir meinen Vater vorgestellt, auf den ich mich gar nicht mehr besinnen kann. Erlauben Sie es mir doch, bitte.“ — — — Er sieht sie scharf an.

„Sie wissen aber doch gar nicht, was ich für ein Mensch bin.“ —

„Das tut nichts. Können Sie mir die Freude, ja?“

„Hören Sie mal, Sie sind sehr eigenartig beanlagt, oder spielen Sie mir etwa ein bißchen Komödie vor?“

„Nein“, sagt sie mit ihrem treuen, ehrlichen Blick.

„Na, dann meinetwegen. Können Sie 150 Franken leihen? Hier ist meine Karte, wiederkommen tun Sie's bestimmt. — Bloß augenblicklich ist alles hin.“

Er stöhnt ein paarmal tief auf. „Und vor morgen kann mein Bankier mir nichts draten.“ — Mit stolzem Lächeln reicht sie ihm das Geld entgegen.

„Können Sie aber auch den Mund halten?“ fragt er mißtrauisch.

„Hier ist meine Hand, ich werde gegen jedermann schweigen“, sagt sie feierlich und steckt die noch nicht angesehene Karte in ihr Brieftäschchen.

„Danke, nun noch Ihren Namen und Ihre Adresse, damit die Sache in Ordnung kommt.“

„Oh“, macht sie hastig, „ich bin noch lange hier und wohne in der Villa Bereralli am Meer“, aber wenn es Ihnen angenehmer ist, ich heiße Magda Pfennigdal.“

Sie steht an der zweiten Säule des Vorsaales und wundert sich abwechselnd über das Ausbleiben ihres Gatten und den Zufall. Auf der erhaltenen Karte steht ein Name, der ihr längst nicht mehr unbekannt ist.

Egon, Graf Westrup, Ritter pp. Als sie sich nahezu eine Stunde gewundert hat, kommt endlich

wie es scheint, die Lage der republikanischen Partei in zu ungünstigem Lichte dargestellt, denn nach anderweitiger Berechnung dürften kaum zwanzig republikanische Deputierte Gefahr laufen, wegen ihrer Abstimmung für die Trennung ihres Mandates bei den Neuwahlen verlustig zu werden. Überdies kann die Niederlage einer Anzahl von Deputierten der Opposition vorausgesehen werden. Wenn man alles in Rechnung zieht, müßte es überraschen, wenn die künftige Kammer nicht nahezu die gleiche Parteienzusammensetzung zeigen sollte, wie die vor dem Erlöschen ihres Mandates stehende.

Über die chinesische Studien-Kommission, die gegenwärtig den Kontinent von Europa bereist, sind der „Frankf. Ztg.“ in London von chinesischer Seite Mitteilungen zugegangen, denen folgendes zu entnehmen ist: Die beiden Kommissäre, der Vizekönig von Tschekiang und Fokien Tuan-Fang und der Staatssekretär Tsai Hung-Tschü, führen auf Grund kaiserlichen Ediktes den Titel „Kommissäre zur Untersuchung ausländischer Verfassungen“. Auf ihren Bericht hin wird die kaiserliche Regierung Maßregeln einführen, die unter Rücksichtnahme auf die wirtschaftlichen und sonstigen lokalen Verhältnisse einer guten Regierung des Reiches dienlich sind. Die Verfassungsreform in China wird voraussichtlich zunächst in einer Reform der Lokalverwaltung bestehen, mit der dann die Herstellung einer starken Zentralregierung Hand in Hand gehen soll. Man sagt sich, daß die Zentralregierung keine guten Gesetze machen könne, ohne die Erfahrung der sich selbst verwaltenden Körperschaften zu benutzen, und daß erstere die Gesetze auch nicht zur Anwendung bringen könne, ohne der Tätigkeit und dem Unternehmungsgeiste der letzteren Spielraum zu lassen. Vor allem soll dabei die bisherige Stellung der Vizekönige gründlich reformiert und erwogen werden, welche Funktionen man der Zentralregierung zuerteilen, welche Funktionen man der persönlichen Verantwortung der Vizekönige überlassen soll. Ferner plant man eine Finanzreform und die Einsetzung unabhängiger Richter. Bei der Ausarbeitung dieser Reformen will China von allen Ländern das für seine Bedürfnisse Brauchbarste annehmen.

Tagesneuigkeiten.

(Der Hennig von Padua.) In Padua vollzog sich, wie das „B. Z.“ meldet, eine aufregende Jagd à la Hennig. Zwei Carabinieri überraschten auf dem Gemüsemarkt einen langgesuchten Verbrecher, namens Fattore. Dieser zog einen Revolver, schloß, ohne zu treffen, und floh, von einer großen Menschenmenge verfolgt, durch die ganze Stadt. Bei einer Brücke suchte eine von einem Übungsplatz zurückkehrende Kavallerieschwadron dem Flüchtling den Weg zu verlegen, aber der Verbrecher schloß, und der Rittmeister fiel von seinem schon gewordenen Pferde. Auf einem Platz wurde dann der Flüchtling von einem Carabinieri eingeholt, den er durch einen Revolverstoß tötete. Einen Soldaten, der ihn zu halten suchte, schloß das Schuss gleichfalls nieder und floh weiter, bis er durch einen Musketenschuß selbst niedergestreckt wurde.

(Wie viel Haare hat der Mensch?) Es ist eine bekannte Tatsache, daß sich die Statistik

Mutzenbach hat sich für die Heimkehrenden sehr fein gemacht. Tannengirlanden mit roten Papierrosen wehen im Wind und der Dorflehrer singt mit der ersten Klasse ein Willkommenslied. Sie sind so lange über diesen Empfang erstaunt, bis der junge Volontär erzählt, daß der Graf das alles so schriftlich angeordnet habe. Frau Magda lächelt und flüstert ihrem Fritz ins Ohr:

„Du, jetzt kommt die zweite Überraschung. Ich habe gar nichts verloren. — Ganze 5000 Franken Kriegsbeute bring' ich mit heim.“

Er kann das Unglaubliche nicht so schnell fassen. „Zu welchem Zwecke hast du dann aber die Komödie mit der schleunigen Abreise in Szene gesetzt?“

Da erzählte sie ihm von dem blaffen, verzweiferten Menschen und daß man nicht wissen konnte, wie es geworden wäre, wenn sie die Sache nicht so gemacht hätte.

Das verstand Fritz vorläufig noch nicht so ganz. Aber immerhin noch viel besser als den nachträglichen Gratulationsbrief des Grafen Westrup, dessen letzter Passus lautete:

„Ihre liebe Frau besuche ich nächsten. Wir haben nämlich beide ein kleines Geschäft miteinander abzuwickeln, das Sie gar nichts angeht. Bestellen Sie heute nur meinen hochachtungsvollen Gruß, daß ich von der gerühmten Trante et Quarante genug hätte und hinfort nur noch auf die „achtzehn“ schwöre.“

Die Erklärung dieser rätselhaften Worte ist Fritz Pfennigdal erst geworden, als Graf Westrup ein Jahr später seinen Erstgeborenen aus der Taufe hob.

um alles kümmert, gleichwohl dürfte es überraschen, daß sie auch die Haare auf unseren Köpfen zählt. In einer im neuesten Heft der Zeitschrift für Morphologie und Anthropologie veröffentlichten Abhandlung von J. Frederic ist eine Statistik der Dichtigkeit des menschlichen Haarwuchses enthalten, aus der hervorgeht, daß die Dichtigkeit der Haare sehr bedeutenden Schwankungen unterliegt. Sie pflegt bei blondhaarigen Menschen am größten, bei schwarzhaarigen am kleinsten zu sein, doch kommen Ausnahmen vor. Bei einem mittelmäßig behaarten Mann wurden am Kopfwirbel 293, am Hinterkopf 225, am Vorderhaupt 211 Haare innerhalb eines Viertels eines Quadrat-zollens gezählt. Im Durchschnitt wurden innerhalb eines Quadratcentimeters 250 Kopshaare festgestellt. Natürlich ist die Stärke der einzelnen Haare in den verschiedenen Lebensaltern sehr verschieden. In der besten Blüte des Haarwuchses kommen auf das Quadratcentimeter unter durchschnittlich 450 Haaren 100 schwache, im Greisenalter dagegen unter durchschnittlich 350 Haaren 250 schwache vor. Am dichtesten stehen die Haare in der Scheitelgegend, nämlich 300—200, dann folgt die Gegend der Stirn und des Kinnes mit 200—240 Haaren auf das Quadratcentimeter. An den verschiedenen Gegenden des Kopfes ist bei demselben Individuum der Haarwuchs recht verschieden. In der Schläfengegend stehen die Haare viel lichter als am Scheitel, vorausgesetzt natürlich, daß der Zahn der Zeit die Haare am Scheitel nicht weggebissen hat. Man hat sogar einen sinnreichen Apparat zur Vornahme von Haarzählungen erfunden, mit dem man bei einem blonden Deutschen mit sehr feinem Haar 280, bei einem dunklen Deutschen mit dickerem Haar 272 bei einem Japaner mit feinem Haar 286, bei einem anderen Japaner mit dickem Haar 252 Haare auf das Quadratcentimeter gefunden hat. Im allgemeinen hat man die Beobachtung gemacht, daß bei den niederen Rassen der Haarwuchs weniger dicht ist als bei den höheren. Bei den Europäern schwanken die Zahlen zwischen 260 und 468. Das Maximum von 468 fand man bei einem blonden Italienerknaben; eine Elsäßerin hatte 412, eine Badenerin nur 276.

(Sehr praktische Leute) scheinen die norwegischen Parlamentarier zu sein. Die große in Christiania erscheinende Zeitung „Aftenposten“ hat sich veranlaßt gefunden, in sehr scharfer Tonart gegen eine Unsitte zu protestieren, welche in dortigen Parlamentskreisen sehr verbreitet ist. Sie berichtet, daß die Herren Storthingsmitglieder, welche Diäten in der Höhe von 12 K (etwa 14 Mark) täglich erhalten, dazu in Krankheitsfälle kostenfreie ärztliche Behandlung und Medizin, in wenig ansprechender Weise diese Vergünstigungen ausnützen. So ist es gang und gäbe, daß die Abgeordneten sich sofort beim Zusammentritt des Storthings recht erhebliche Vorschüsse auszahlen lassen; ferner daß sie sich auf Staatskosten mit Malz-extrakt, Kognak und Ähnlichem versehen, ja, sich gratis künstliche Zähne einsetzen lassen! Der Finanzminister hat erklärt, er finde zum Einschreiten keine Veranlassung — er bestreitet aber nicht die Richtigkeit der von der Zeitung angegebenen Tatsachen.

(Tiger in Kleinasien.) Der „Lokal-anzeiger“ meldet aus Konstantinopel: Das Auftauchen eines Tigers im westlichen Kleinasien ist eine seltene und außergewöhnliche Erscheinung, und doch

ist der griechische Einwohner Michal im Vilajet Midin kürzlich diesem Raubtier zum Opfer gefallen. Er bemerkte, als er zu seiner Feldarbeit ging, die Bestie in einem Hohlweg. In der Annahme, einen Schakal vor sich zu haben, schloß er auf das Tier, aber zum Unglück verlagte das Gewehr, und der Tiger, der den Mann jetzt erst bemerkte, stürzte sich sofort auf ihn. Ein Freund Michals eilte diesem zu Hilfe und verlegte dem Tier einen wichtigen Schlag mit seinem Zatagan über den Kopf. Obwohl etwas betäubt, griff der Tiger die beiden Männer von neuem wütend an, warf sich zuerst auf Michal, diesen furchtbar zerfleischend, um alsdann den anderen Mann am Arme zu packen und ihn entsetzlich zu verwunden. Darauf floh das Tier. Michal ist bereits seinen Wunden erlegen, sein Gefährt liegt noch schwer daneben.

(Nedebilitäten aus dem Gerichtssaal.) hat eine französische juristische Zeitschrift gesammelt. Einige davon seien hier wiedergegeben: „Was soll man von dieser Frau denken, die durch die Welt fährt, ohne bekannten Wohnsitz, ohne Wissen ihres Vaters, der nicht ihr Vater ist, und ohne Wissen ihrer Mutter, die auch nicht ihre Mutter ist?“ — „Heute bin ich entschlossen, nur die Wahrheit zu sagen!“ — „Man will aus dem Kiefer der Gemeinde einen großen Zahn ausziehen; aber wir wehren uns gegen dieses Ausziehen durch die stärksten Körperverrenkungen.“ — „Eine Taube hat an sich nichts Unmoralisches.“ — „Man weiß niemals, ob dieser Mensch ernsthaft lacht.“ — „Das Schweigen ist eine Art des Beweises, die ich niemals verstanden habe.“ — „Die Genossenschaft der Schlächter sammelt die Felle und das Fett ihrer Mitglieder, um sie zu verkaufen.“ — „Man hat so kleinen Einer geliefert, daß man sagen möchte, es waren Kindereier.“

(Stimmprüfung durch den Phonographen.) Eine junge australische Dame hat bei einer Gesangsprüfung in London unter besonderen Umständen den ersten Preis gewonnen. Sie sandte von ihrem Wohnort an einen wohlbekannten Londoner Gesangsprofessor eine Walze mit ihrer Stimme und bat ihn, aus dem Phonographen ihre Stimme zu prüfen, und wann er glaube, daß bei ihren Stimmmitteln eine Ausbildung im Gesange lohnend sei, so wolle sie die lange Reise wagen, um an dem Wettbewerb um die Stelle an einem bekannten Konservatorium teilzunehmen. Der Professor hörte sich die Walze aufmerksam an, war entzückt von dem Wohlklang und der Fülle, die ihm daraus entgegenschallte, und ermutigte die Dame, die Reise zu wagen. Dadurch wurde die Dame veranlaßt, nach London zu kommen, und wirklich erlangte sie unter 190 Bewerbern den Preis und damit die Stelle in dem Konservatorium.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

(Erledigte Militärstiftungs-plätze.) Aus der Feldmarschall Heinrich Freiherr von Seß-Stiftung 1 Platz im Betrage von 100 Kronen und lebenslanglich für Invaliden des Mannschaffsstandes, welche in einem der Feldzüge 1848, 1849 oder 1859 in Italien invalid geworden sind, mit Bevorzugung jener, welche sich ausgezeichnet haben. — Aus der Wiener medizinischen Dokto-

Sie hatte allerlei kleine angenehme Erlebnisse in ihrem geselligen Kreise, ein paar bekannte Familien aus der netten Berliner Zeit waren hierher übergesiedelt, die ihr noch die alte, gewohnte Stellung einräumten.

Seit es ihrem Gatten besser ging, war auch die unleidliche Krankenstubeatmosphäre nicht mehr aufdringlich. Sie mußte man ja beinahe aufgeben, aber sie wurde wenigstens liebenswürdiger im Umgang, und Erich, ihr Liebling, verdiente sich seine Sporen in diesem schrecklichen Mordprozeß.

Der Oberpräsident hatte ihr noch vor ein paar Tagen gesagt: „Ihr Sohn, Gnädigste, der Heißsporn, macht sich ja famos bei dieser verwickeltesten Mordgeschichte, wie mir der Staatsanwalt berichtete. Er spürt immer neue Dinge auf, die Licht in das Dunkel bringen. Das hilft ihm für seine Karriere; nebenbei ist er ein reizender Mensch, was auch nicht vom Übel.“

Das hatte ihrem Mutterherzen sehr wohl getan. Im übrigen war Erich neuerdings auch viel aufmerksamer und wärmer, kam häufiger, weilte gern bei ihr allein. Sie stand ihm näher als der Vater, und da in Kassel wartete ein viel unworbener Goldfisch hangend und bangend auf ihn — er schien jetzt die Frage auch ernstlich in Erwägung zu ziehen. Er machte doch oft Äußerungen über Fräulein Erka von Thiem, die auf wärmere Gefühle schließen ließen, im Gegensatz zu der Abwehr, die er bis jetzt auf jede dahinzuliegender Bemerkung der Mutter zur Schau getragen. Sie hoffte jetzt bestimmt, daß die Partie zustande kam, und dann war Erich wohlgeborgen.

Harte Menschen.

Roman von Alexander Römer.

(57. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Sie trat einen Schritt zurück. „Freilich — Mama — sie ist noch ganz ohnungslos: Erich sagte ich, wer der Mann ist, den ich liebe.“

Die Hände des Papas zitterten. „Schon?“ sagte er tonlos. „Sie, du hast Mut. Übrigens — Mama darf die ganze Wahrheit nicht auf einmal erfahren. Ich will jetzt mit ihr sprechen, sie vorbereiten — bleibe du einstweilen auf deinem Zimmer. Ruhe, dich hat es furchtbar angegriffen.“

„Ruhe?“ In Ilhes Stimme klang die leidenschaftliche Erregung, „nein, Papa, zum Ruhen ist jetzt keine Zeit. Ich werde ihm schreiben, durch Vermittlung des Justizrats, ich hoffe, daß gleich heute seine Freilassung angeordnet wird. Hier bei uns ist seine Heimat jetzt. Die Mama — ja, bereite sie vor, du wirst es ihr sagen müssen, wer er ist, und dann —“

Der alte Herr nickte. Er wunderte sich beinahe über sich selbst; in seinem Geiste war so viel Hoffnung und Freude, daß er sich allen kommenden Situationen gewachsen fühlte.

Da war neben ihm die Jugend — zwei Menschen, die noch ein reiches Leben vor sich hatten —, ihn bejählich ein Mitleid mit der, der er Dinge sagen mußte, die sie tief treffen würden.

Frau Geheimrätin saß noch beim Frühstück, was sie stets allein in ihrem Zimmer einnahm. Sie hatte vortrefflich geschlafen und war in der allerletzten Zeit wieder heiterer in ihrem Gemüt gewesen.

ranfolligium-Stiftung 2 Plätze zu je 130 K mit einmaliger Beteiligung für bedürftige Personen, welche während des Krieges 1866 in der k. k. österreichischen Armee gedient haben und durch Verwundung oder andere Unglücksfälle während des Feldzuges invalid geworden sind. Ärztliche Personen, welche den obigen Bedingungen entsprechen, haben — besonders wenn sie erwerbsunfähig sind — den Vorzug. — Aus der Richard Ritter von Rodenzau-Stiftung 4 Plätze zu je 100 K, Beteiligung zeitlich; Anspruch hierauf haben hilfsbedürftige Witwen und Waisen nach Angehörigen der Militärintendanturbeamten und der der Militärintendantur zugeteilten Offiziere und Militärbeamten, ferner Witwen und Waisen nach Militärbeamten anderer Branchen, deren Gatten (Väter) vorher Militärintendanturbeamte waren. Fälligkeitstermine aller Gesuche bis 30. d. M. an die Evidenzbehörde.

— (Der Landtag des Herzogtums Krain) wurde im Allerhöchsten Auftrage ver tagt.

— (Stiftung.) Wie uns mitgeteilt wird, kommen aus den Erträgen der Vize-Admiral Bernhard Freiherr von Willersdorf-Urbairischen Stiftung für das Jahr 1906 Gratiafen mit je 140 K an zwei arme kranke Matrosen zu verteilen: Die mit den Nachweisen, daß der Gesuchsteller als Matrose in der k. und k. Kriegsmarine erkrankt ist, aus deren Ver bände ohne Versorgung entlassen wurde und unter stütungsbedürftig ist, bezeugten Gesuche sind bis 1. Juli an das k. und k. Seebezirkskommando in Triest zu richten.

— (Der Laibacher Gemeinderat) hält heute um 11 Uhr vormittags eine außerordentliche Sitzung ab. Einziger Punkt der Tagesordnung: Mitteilung des Präsidiums.

— (K. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale.) Aus der Sitzung vom 24. März: Die Zentralkommission beschließt eine systematische Archivierung in Krain einzuleiten und damit den Korrespondenten Roma tar zu betrauen.

— (Militärisches.) Dem Regimentsarzt erster Klasse Dr. Karl Stern des Landwehr-Infanterieregimentes Laibach Nr. 27 wurde in Anerkennung mehrjähriger vorzüglicher Dienstleistung das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

— (Eidesleistung der Ersatzre servisten.) Die zur achtwöchentlichen Ausbildung ein gerückten Ersatzre servisten werden morgen nach einem um 1/8 Uhr früh in der St. Peterskirche vorangegan genen Gottesdienste truppenkörperweise in den Kaiser nen beieidet werden.

— (Spende.) Herr Bankier Josef Lüdman hat zum ehrenden Andenken an seinen verstorbenen Vater der Frauenortsgruppe Laibach des Deutschen Schulvereines die Spende von 200 K zugewendet.

— (Panorama International.) Man pflegt bei uns die Äpfel zu zuden, wenn von der Sächsischen Schweiz die Rede ist. Mit Unrecht, wie die noch heute im Panorama International ausgeteilte Serie dartut. Vom Eisenbahncoupé aus betrachtet,

bietet die Sächsische Schweiz allerdings nicht viel des Sehenswerten; anders aber stellt sich die Sache, wenn man sie zu Fuß durchwandert. Nicht so sehr die eigen artige Felsenformation ist es, die den Landschaftsbildern ihren Reiz ausdrückt, sondern die wild zer flusteten Gebirgspartien in Abwechslung mit idyllisch gelegenen Flecken. Unter ersteren führt uns die Serie namentlich die Büstenbilder bei Rathen sowie die Aufnahmen aus der Wilden Klamm und aus der Edmundsklamm vor, die von einer geradezu pracht vollen Romantik sind und daher zur Bewunderung zwingen. — Nächste Woche: Oberammergau und die dortigen Passionspiele.

— („Slovenska Matica.“) Der Ausschuß der „Slovenska Matica“ hält am 18. d. M. um 5 Uhr nachmittags seine 143. Sitzung ab.

— (Ein Firma-Jubiläum.) Das Schuh waren-Etablissement des Herrn Franz Szantner in Laibach hat einen Katalog, „Die Schuhmode“, her ausgegeben, der alle möglichen Promenaden-, Ball-, Haus-, Sportschuhe und Kinderschuhe anführt. Das Schuhlager der genannten Firma besteht derzeit aus über 30.000 Paar Schuhen. Die Ausgabe des Katalo ges erfolgte anlässlich des 30jährigen Firmenbestandes. (Man vergleiche auch die Annonce in der heutigen Nummer.)

* (Zwei Betrügerinnen.) Am vorigen Samstag kam in das Modegeschäft der Firma Vivod & Mozetič am Alten Markte ein junges, unbekann tes Mädchen und ersuchte, ihr für die Kaufmanns gattin Jeranič an der Karlstädterstraße eine grö ßere Auswahl von Damenblusen und Gürteln mit zugeben. Der Handelsmann Vivod gab dem Mädchen zwar zehn Seidenblusen und zwei Damengürtel mit, schickte ihr aber auch, da ihm die Sache verdächtig erschien, seine Verkäuferin nach. Als das Mädchen in das Jeranič'sche Haus ging, kehrte die Verkäuferin in den Laden zurück. Nach einer kurzen Zeit brachte die unbekannte Magd fünf Blusen zurück und ver langte fünf Paar Damenschuhe, die sie auch bekam, worauf sie wieder gegen die Karlstädterstraße zu ging. Nachmittags gewährte man erst, daß man einer frechen Schwindlerin zum Opfer gefallen war. Die hie von verständigte Polizei leitete die intensivsten Nachforschungen ein, die bis nach Siska ausgedehnt wurden. Am Mittwoch gelang es ihr, die Betrügerin nebst ihrer Komplizin im Hause Nr. 156 in Unter Siska zu verhaften. Die eine ist die 20jährige Pauline Koban aus Laak b. Steinbrunn, die zweite die nach Lai bach zurückgekehrte 22jährige dienstlose Magd E. Wimer. Beide sind schon abgestraft und waren auch in der Weibergewaltanstalt in Lankowitz untergebracht. Bei der vorgenommenen Hausdurchsuchung wurden drei Blusen und zwei Paar Schuhe vorgefunden. Die Be trügerinnen wurden dem Landesgerichte eingeliefert.

— (Militärkonzerte.) Wie bereits ge meldet, werden im Kasino-Restaurant allmonatlich drei Militärkonzerte veranstaltet werden. Das zweite findet morgen abends um 8 Uhr mit ausgewähltem Programm statt. Eintrittsgebühr 60 h.

— (Elektrische Straßenbahn.) Wie man uns mitteilt, wird die elektrische Straßenbahn in Laibach an folgenden Tagen des Monats April auch auf der Unterfrainer Linie den 7 1/2 Minuten-Verkehr durchführen, und zwar am 8., 9., 15., 16., 22. und 29. April.

— (Studienreise nach Krain.) Die Frequentanten des dritten Jahrganges der Agramer Handelsschule werden in der ersten Woche des kom menden Monats eine Studienreise nach Krain unter nehmen. Es ist u. a. ein Besuch der Stadt Laibach und der Adelsberger Grotte geplant. Von Adelsberg reist die Gesellschaft nach Triest ab, wo die Studenten auch die neuen Eisenbahn- und Hafenarbeiten besichtigen werden. Die Rückreise erfolgt über Trium.

— (An den Grill- und Methodver ein) hat die Firma Perdan in Laibach den Betrag von 1000 K als Erlös der im ersten Quartale ver kaus ten Vereinsjündhölzchen abgeführt.

— (Stellungsergebnis.) Bei der Affen tierungskommission in Wippach haben sich am 5. und 6. d. M. zusammen 199 Jünglinge gestellt. Im gan zen wurden 66 Jünglinge für den Militärdienst als tauglich befunden.

— (Infektionskrankheiten im po litischen Bezirke Gurkfeld.) Die von der Vorperiode in den Gemeinden Raffensfuß und Sankt Ruprecht an Abdominaltyphus krank verbliebenen zwei Männer sind genesen. Erkrankt sind an Diphthe ritis: in der Gemeinde St. Bartholmä ein Kind, wel ches genesen ist; an Keuchhusten: in der Gemeinde Gurkfeld 7, in St. Crucis 8 und in St. Margareten 23 Kinder. Das in der Gemeinde Trebello von der Vorperiode krank verbliebene Kind ist genesen. Im ganzen sind in den 4 Gemeinden zu den von der Vor periode verbliebenen 3 Kindern 38 Neuerkrankungen zugewachsen. Von diesen sind 6 Personen genesen, 1 gestorben, während 34 noch in Behandlung verblieben. An Masern erkrankte ein Kind in der Gemeinde Sankt Margareten, welches genesen ist. An Schafblattern kamen in der Gemeinde St. Margareten 2 und Sankt Ruprecht 2 Erkrankungen vor, die mit der Genesung endigten.

— (Ochsen diebstahl.) Am 2. d. M. gegen 2 Uhr früh wurde dem Besitzer Lorenz Fabiani in Senofetsch aus dessen an der Reichsstraße befindlichen, unversperrtem Stalle ein Paar auf 560 K bewerteter Ochsen entwendet. Der Sohn Josef Fabiani, der ober halb des Stalles der nächtlichen Ruhe pflegte, ge wahrte ein verdächtiges Geräusch, eilte rasch in den Stall und nahm hiebei den Abgang der Ochsen wahr. Durch seinen Alarm wurde der Täter, der wahrschein lich die Ochsen gegen Sesana treiben wollte, ver scheucht, ließ die Ochsen los und verschwand spurlos in der Dunkelheit, worauf die Ochsen auf der Reichs straße außerhalb des Marktes nicht weit vom Hause des Fabiani ungekoppelt vorgefunden wurden. —1.

— (Die Laibacher Vereinskapelle) konzertiert heute abends im Hotel „Zlirija“. Anfang um 8 Uhr abends, Eintritt 40 h. Morgen abends Konzert im „Narodni Dom“.

Als ihr Mann zu so früher Stunde bei ihr ein trat, blickte sie verwundert auf. „Na, Alter, so zeitig schon mobil? Freilich, mit meinem Frühstück ist es wohl etwas später geworden. Wie gut du aussiehst, Alterchen, ordentlich frisch.“

Der Gatte küßte zärtlich ihre Hand. „Ja, Eliza beth — in meinem Leben hat sich so allerlei begeben, was mir —“

Sie stutzte, nicht gerade angenehm berührt. „Nun?“ fragte sie gedehnt, „Dinge, von denen ich nichts erfuhr?“

„Nein, Elisabeth, du hast in letzter Zeit vieles nicht erfahren, was man aus Schonung dir vorenthal ten mußte.“

Sie warf das zerbröckelte Weißbrot verstimmt auf den Teller; ihre Miene ward unzugänglich.

„Erinnerst du dich, Elisabeth, der schönen Zeiten in den ersten Jahren unserer Ehe? Ich wollte dir damals — ich hielt völlige Aufrichtigkeit für die beste Grundlage eines dauernden Glücks — du warst an derer Meinung.“

Sie nickte verständnisvoll. Ihr stieg eine Ahnung auf, was kommen sollte und sie wies das verächtlich von sich.

„Ja, ich erinnere mich — du wolltest mir beich ten, Jugendünden, die ihr Männer so leichtfertig genug auf euch ladet. Ich hatte einen unaussprech lichen Degout vor solchen Enthüllungen, habe dir, glaube ich, versichert, daß deine Vergangenheit mich nichts anginge. Wir lebten der Gegenwart.“

„Ja, Elisabeth, das war deine Ansicht damals. Du wußtest nicht, wie schwer ich an einer Jugendver irrung trug. Das Mädchen lebte damals noch und hatte ein Kind, einen Knaben, der mein Sohn war.“

Die Geheimrätin hielt sich die Ohren zu.

„Ich bitte dich, Bernhard, was soll das jetzt?“

„Das soll — ich muß dich bitten, mich zu Ende zu hören, Elisabeth“ — der Ton des alten Herrn war fest und zwingend, wie in seinen früheren Tagen — „die alten Dinge wachsen in die neue Zeit hinein. Dieser Sohn — die Mutter ist längst heimgegan gen“ —

Die Geheimrätin unterbrach ihren Gemahl heftig.

„Der Mensch, der dich aufgesucht hat, der — Mör der — du willst mir doch nicht sagen, daß der dein Sohn ist.“

„Er ist kein Mörder, Elisabeth, seine Unschuld ist erwiesen. Erich brachte vorhin den Bescheid, er wird noch heute in Freiheit gesetzt werden und —“

Die Dame richtete sich ferkengerade in ihrem Stuhl auf.

„Was willst du eigentlich?“ jagte sie scharf. „Die sen — diesen Menschen anerkennen, einen furchtbaren Skandal veranlassen, deinen geachteten Namen preis geben, die unehrenhafte Geschichte die Kunde durch alle Tagesblätter machen lassen — oder soll ich ihn etwa empfangen? Wie ich sehr fürchte, hast du Elise höchst unpassenderweise in dein bedenkliches Geheim nis eingeweiht, ihren Sinn für Romantik und Aben teuer benutzt — ich verstehe jetzt manches, ihr son derbares Interesse für den Mordprozeß. Solch ein ver loddetes Subjekt — aus Amerika ist er ja wohl ge kommen — schon seine Beziehungen zu dem verrufenen Bucherer kennzeichnen seine Art — schauderhaft — schauderhaft!“

Frau Geheimrats Entrüstung kannte keine Grenzen.

„Weil du innere Gemeinschaft nicht wolltest, weil du dich weigerdest in mein Herz zu schauen, daher stammt die Kälte in unserer Ehe, Elisabeth. Das ist nicht im Einklang mit deinem Schwur am Altar. Ich habe schwer gelitten, nur wenn du alle begleiten den Umstände wußtest, konntest du ein Urteil haben. So siehst du alles falsch. Elise — lassen wir einstweilen Elise aus dem Spiel, du liebst auch nicht in der Seele deiner großen Tochter.“

Die Geheimrätin wandte ihr zornflammendes Gesicht dem Gemahl zu. So hatte der noch nie zu ihr gesprochen. Elise mit ihren extravaganten Neigungen wagte er ihr als Beispiel hinzustellen! Die beiden klid ten ja eng zusammen wie ein Herz und eine Seele — das hatte seine Gründe gehabt.

„Elise, meiner Tochter Größe hat recht zweifel hafte Seiten, Bernhard“, sagte sie hochfahrend, „Du hast sie väterlich geliebt und ich habe dir das gedankt, erlaube mir indes hinzuzufügen, daß dein Einfluß ihr nicht segensreich geworden ist. Diese Geschichte allein — na, schweigen wir davon, deine unpraktische, schwärmerische Natur kenne ich zur Genüge — bei Elses Charakter und emanzipiertem Wesen konnte man beinahe an noch Schlimmeres denken. Sie ist ja stolz, gottlob! Wie du sie zu einem Interesse für diese Geschichte gebracht hast, ist mir ein Rätsel. Hof fentlich geht der — der Mensch — gestatte mir, daß ich ihm keinen Namen gebe — wieder nach Amerika zurück, woher er gekommen ist, und damit wird ja Elses neueste Extravaganz erlöschten. Was du von deinem Gesichtspunkte aus von deinem illegitimen Sprossen nun willst, kümmert mich ja nicht. Es mag ja geboten sein, daß du ihn entsprechend abfindest.“

(Fortsetzung folgt.)

— (Militärisches.) Überfetzt wird mit 1. April der Kadett im nichtaktiven Stande Viktor Jeločnik, Dr. phil., des Landwehrintanterieregiments Laibach Nr. 27 in den Aktivstand des k. und k. Heeres, als Berufsführer im Status der technischen Beamten des Technischen Militärkomitees, zugeteilt der Munitionsfabrik in Wöllersdorf, bei dieser Fabrik. In das Verhältnis „der Evidenz“ wird versetzt der Leutnant im nichtaktiven Stande Engelbert Breckner des Landwehrintanterieregiments Nr. 27 (Aufenthaltort Graz).

— (Vermächtnisse.) Wie der „N. L. L. L.“ meldet, hat der kürzlich verstorbene Oberlehrer Herr Josef Traben nebst anderen Legaten dem Witwen-Belehrervereine in Laibach 4000 K., dem Lehrerkonvikte 2000 K., für die Lehrerdrukerei 2000 K., der „Narodna Šola“ 4000 K., der Kaiser Franz Josef-Jubiläumstiftung für Lehrverwalter in Krain 4000 K. hinterlassen, überdies für die Volksschule in Krainburg 2000 K. bestimmt und eine Stiftung von 6000 K. für den besten Studenten der Pfarre Maflas errichtet.

* (Eine mysteriöse Selbstmörderin.) Als gestern abends Fräulein Lehrerin R. Sever die Gruberstraße passierte, bemerkte sie zu ihrem Entsetzen an einem hölzernen Gartenzaun eine Frauensperson mit einem Strick um den Hals hängen. Rasch entschlossen sprang sie hinzu und schnitt mit einer Schere den Strick ab, worauf die Selbstmordskandidatin die Flucht ergriff und in der Dunkelheit verschwand. Sie soll bei 25 Jahre alt und in geeigneten Umständen sein.

— (Todesfälle.) Auf Schloß Reichenstein bei Gili ist, wie bereits gemeldet, vorgestern der Reichsratsabgeordnete Hugo Reichsritter von Berks gestorben. Geboren am 21. Jänner 1841 in Ogulin in Kroatien, trat Ritter von Berks nach Absolvierung der Wiener-Neustädter Militär-Akademie beim Ausbruch des Feldzuges 1859 als Leutnant in die Armee ein, wurde 1861 dem Generalstabe zugeteilt und im Kriegsministerium verwendet, absolvierte hierauf die Kriegsschule, machte sodann den Feldzug 1866 in Böhmen mit und war in den folgenden Jahren bei den Mappierungsarbeiten in Slavonien und Siebenbürgen beschäftigt. Später machte er die bosnische Okkupation mit und war während des Aufstandes in der Hercegovina dem Etappenkommando in Reum zugeteilt. Seit 1876 war Ritter von Berks Mitglied der Bezirksvertretung Gili und betätigte sich vielfach auf landwirtschaftlichem Gebiete, auch als Fachschriftsteller. Im Reichsrate vertrat Reichsritter von Berks den Landgemeindenbezirk Gili-Rann, einen slowenischen Wahlkreis. Der Verbliebene war mit der Schriftstellerin Marie von Berks (Mara Cop-Marlet) vermählt. — In Graz starb vorgestern der Reichsratsabgeordnete des Städtebezirks Bruck-Neoben, Anton Walz, im 66. Lebensjahre. — Das „N. W. L.“ weist darauf hin, daß die Abg. v. Berks und Walz, die an einem Tage starben, aus der Neustädter Akademie an demselben Tage und zu demselben Regimente als Leutnante ausgemustert wurden.

* (Unfall.) Gestern nachmittags fiel auf dem Karolinengrunde dem Arbeiter Jakob Planinsek beim Holzabladen ein Trambäum auf's linke Bein. Der Schwerverletzte wurde mit dem Rettungswagen ins Spital überführt.

* (Ein drei Monate alter Fötus) wurde gestern nachmittags in der Nähe der Leimfabrik vorgefunden. Eine strafbare Handlung erscheint ausgeschlossen.

* (Eine unredliche Agentin.) Diefertege verhaftete die Polizei die 27jährige Agentin N. S. aus Bogen, die beschuldigt wurde, einer Katenfirma einen größeren Geldbetrag veruntreut zu haben.

* (Veruntreuung.) Der 17jährige Fleischerlehrling A. J. wurde verhaftet, weil er seinem Meister 71 K. Geld veruntreut hatte. Er wurde dem Bezirksgerichte eingeliefert.

Trunksucht bei den Damen.

Das Laster der Trunksucht ist in aller Heimglichkeit auch unter dem schöneren Geschlechte sehr verbreitet, und zwar wenden die Frauen viel vorsichtigerer Maßregeln an, um ihre Leidenschaft für den Alkohol geheimzuhalten, als die Männer. Einen merkwürdigen Einblick in dieses sonst so streng verborgene Geheimnis des Frauenherzens gewährt ein seltsames Museum, das sich in einem Sanatorium zur Heilung trunksüchtiger Frauen befindet und das von dem Mitarbeiter einer englischen Wochenschrift besichtigt und beschrieben worden ist. Der Direktor der Anstalt, die hauptsächlich von Damen der höheren Kreise frequentiert wird, öffnete einen großen Raum, in dem in einer Reihe von Schränken allerhand Vorrichtungen aufbewahrt waren, die die Patientinnen in die Anstalt mitgebracht hatten und in denen sie das zur Befriedigung ihrer Leidenschaft nötige Quantum Alkohol aufzubewahren pflegten. Da war z. B. eine Uhr, an der man nichts Ungewöhnliches bemerken konnte.

Wenn man aber sehr lange an ihr herumprobierte, dann sprang plötzlich durch eine Feder ein falscher Boden auf und ließ einen Raum sichtbar werden, der groß genug war, um einen halben Liter Whisky zu enthalten. Dieses Kunstgriffs hatte sich eine reiche Dame bedient, die eine verhängnisvolle Vorliebe für den Alkohol besaß, aber so sorgfältig bewacht wurde, daß sie schließlich nur auf diese Weise das Getränk aufbewahren und ihre Leidenschaft befriedigen konnte.

Neben der Uhr lag ein schöner Muff, der zunächst ebenfalls sich in nichts von einem gewöhnlichen Muff unterschied; aber in dem hohlen Innern war ein Behälter aus Gummi untergebracht, der in einem Mundstück endete, das sorgfältig unter einer breiten Rosette verborgen war und dem Lutschnippchen an einer Kinderflasche gleich. Die Besitzerin des Muffs brauchte ihn also nur gegen das Gesicht zu halten — eine sehr natürliche Bewegung, die niemandem weiter auffallen wird, und konnte dann ganz unauffällig einen kräftigen Schluck daraus nehmen. Diese Gewohnheit der Dame mit dem Muffe sollte übrigens ihr baldiges Ende herbeiführen, wie der Anstaltsdirektor erzählte. Sie hatte sich durch das fortwährende Tragen und Benützen dieses Kleidungsstückes an so große Mengen des Alkohols gewöhnt, daß eine jede Heilung in der Anstalt unmöglich war und ihr durch die Trunksucht zerrütteter Körper einem sich einstellenden Leiden keinen Widerstand leisten konnte.

Gelbbörser aller Art bildeten den hauptsächlichsten Bestandteil der Sammlung. Das Hantieren mit einer Gelbbörse ist ja etwas ganz Gewöhnliches, und es ist ganz leicht, einem mit Flüssigkeiten gefüllten Behälter das Aussehen einer Börse aus Seide, Leder oder Silber zu geben. Selbst goldene derartige Gelbbörser sind vertreten. — Auch mehrere Fächer lagen in den Schränken, die zunächst jeder Bemühung, sie zu öffnen, spotteten und nur von den in den Mechanismus Eingeweihten geöffnet werden konnten. Auch diese Fächer enthielten in höchst kunstvoller Arbeit Hohlräume, in denen Alkohol bis zu einem Viertelliter aufbewahrt werden konnte.

Ein ganzer Schrank war allein Büchern gewidmet, die natürlich Altrappen waren und innen Flaschen enthielten. Unter ihnen befand sich Bibeln, Gebetbücher, auch ein Shakespeare, und all diese ehrwürdigen Aufschriften hatten dazu herhalten müssen, die Umhüllung für möglichst umfangreiche Mengen Alkohol zu bieten. — Schirme, Ringe, Wifantenfächer und unzählige andere Dinge, wie sie von Damen getragen werden, sie dienten alle der einen Bestimmung, größere oder kleinere Mengen von Whisky in sich aufzunehmen und zu verbergen.

Der Direktor erzählte auch von einer neuen Art, wodurch Frauen sich in den von ihnen leidenschaftlich begehrten Zustand der Trunkenheit versetzen. Sie benützen einen außerordentlich starken Likör, der aus dem stärksten Kornbranntwein besteht, füllen sich die Handfläche damit und ziehen die Flüssigkeit dann in die Nase ein. Nimmt man auf diese Weise einzeln auch nur geringe Menge Alkohol zu sich, so wird man davon in Trunkenheit versetzt.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Bisernice iz belokranjskega narodnega zaklada.) Herr Ivan Saselj, Pfarrer in Idlesic, hat unter obigem Titel im Verlage des Katholischen Präbverones in Laibach ein wertvolles Büchlein erscheinen lassen, das sowohl dem Volkfloristen als auch dem Sprachforscher und nicht minder dem Literaturfreunde eine wahre Freude bereiten dürfte. Es spiegelt sich darin die Bevölkerung von Weißkrain mit ihren Gebräuchen und Sitten, mit ihrer empirischen Weisheit und Philosophie, mit ihrer Poesie und last not least mit ihrem Sprachschatze. Das Buch, die Frucht einer zwanzigjährigen liebevollen Vertiefung in die Volkspsyche, wird durch eine Sammlung von Sprichwörtern und Sprüchen eingeleitet, die durch schlagende Beweisraft und Originalität von ganz eigenartiger Wirkung sind; hieran schließen sich epische Gedichte von mitunter packender Wirkung und geradezu ans Heroische anklammernder Diktion; dann folgen lyrische Gedichte von tiefer Empfindung und auch schalkhaften Charakters, ferner in bunter Reihe Neujahrs- und Weihnachts-, Trink- und Totenlieder, fromme und moralische Lieder, Soldatenlieder und endlich einige Lieder verschiedenen Inhaltes. Sie sind alle interessant und daher lehrreich. Die dritte Abteilung ist den abergläubischen Anschauungen und den Volksgebräuchen gewidmet, während die vierte Mythologisches und die fünfte Sagen und Märchen enthält. Ein beigelegtes Wörterbuch gewährt Einblick in den reichen Sprachschatz der Weißkrainer Bevölkerung und enthält geradezu prächtige Ausdrücke von prägnanter Schärfe, denen ohne Zweifel auch in der Schriftsprache ein hervorragender Platz gebührt. — Wie der Verfasser in der Vorrede betont, hat er einzelnes aus dem

Volksschatze bereits vor Jahren in verschiedenen Zeitschriften veröffentlicht; indessen verliert seine Sammlung durch diesen Umstand nicht im geringsten an ihrem Werte und es wäre nur zu wünschen, daß dem ersten Bändchen noch weitere folgten. — Preis eines broschierten Exemplares 2 K., per Post 2 K. 20 h.

— (Der Dichter Alexander Kielland) ist, wie aus Bergen gemeldet wird, gestern im Alter von 57 Jahren gestorben.

Musica sacra in der Domkirche.

Sonntag, den 8. April (Palmsonntag) Hochamt um 10 Uhr ohne Orgel: Choralmesse für Fastensonntage; Graduale Tenuisti von Anton Joerster, Offertorium Improperium von Dr. Franz Witt; nach der Wandlung O salutaris hostia von Alois Runc.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Sonntag, den 8. April (Palmsonntag) um 1/9 Uhr bei der Palmenweihe die Antiphone Occurunt choraliter und Gloria laus et honor vierstimmig für Männerchor, gesetzt von Anton Joerster, um 9 Uhr Hochamt ohne Orgel: Missa in honorem s. Caeciliae in D-dur von Anton Joerster, Offertorium Improperium von Dr. Franz Witt.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Ungarn.

Wien, 6. April. In den Verhandlungen zwischen Fejervary und den Koalitionsführern wurde volle Einigung erzielt. Weferle erscheint morgen zur Audienz, um seine Designierung zum Ministerpräsidenten entgegenzunehmen.

Budapest, 6. April. Das ungarische Telegraphen-Korrespondenzbureau meldet aus Wien: Seine Majestät der Kaiser hat nachmittags den Grafen Julius Andrássy und Franz Kossuth in Audienz empfangen, die in Vertretung des leitenden Ausschusses der Koalition erschienen waren. Die grundlegenden Prinzipien der zu bildenden Regierung waren früher mit dem Ministerpräsidenten Baron Fejervary verhandelt und festgestellt worden und wurden hierauf von Seiner Majestät dem Kaiser angenommen. Infolgedessen erscheint die Ernennung des neuen Ministerpräsidenten und die Ausschreibung der Neuwahlen gesichert. Der Monarch hat die Vertreter der Koalition huldvollst empfangen. Nach der Audienz begaben sich die beiden Vertreter in das ungarische Ministerium zu einer Besprechung mit Fejervary.

Budapest, 6. April. Das ungarische Telegraphen-Korrespondenzbureau meldet aus Wien: Kossuth erklärte den Vertretern der Presse, daß die weiteren Schritte dem künftigen Ministerpräsidenten vorbehalten bleiben. Somit erscheint jede Äußerung darüber untunlich. Es verlautet jedoch in hiesigen Koalitionskreisen, daß ein so rascher Verlauf der Aktion zu gewärtigen sei, daß vielleicht schon die Sonntagsnummer des Amtsblattes die Ernennung des neuen Ministerpräsidenten und gleichzeitig die Ausschreibung der Neuwahlen verlautbaren werde. Dr. Weferle dürfte schon in den ersten Tagen der nächsten Woche in der Lage sein, vor dem Kaiser zu erscheinen, um die Vorschläge, betreffend die Besetzung der einzelnen Ressorts, zu erstatten. Die hier weilenden Koalitionsführer werden noch heute abends mit Dr. Weferle zu einer Konferenz zusammentreten und dürften morgen abends die Rückreise nach Budapest antreten.

Berlin, 6. April. Reichskanzler Fürst Bülow befindet sich nach einer sehr gut verbrachten Nacht wohl und ist bei vollem Bewußtsein. Die ihn behandelnden Ärzte sind mit seinem Zustande durchaus zufrieden.

Berlin, 6. April. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Jrgend welche Erscheinungen krankhafter Art sind beim Fürsten Bülow nicht mehr aufgetreten. Heute wird der Fürst vermutlich das Schlafzimmer noch nicht verlassen können. Im übrigen hat die Erholung so gute Fortschritte gemacht, daß der Reichskanzler bereits Lektüre verlangt hat.

Köln, 6. April. Wie der „Kölnischen Zeitung“ aus Rom gemeldet wird, ist der Jesuitengeneral Vater Martin lebensgefährlich erkrankt. Er wurde mit den Sterbesakramenten versehen.

Petersburg, 6. April. Im Ministerium des Innern gehen fortgesetzt beruhigende Meldungen über die angeblich zu Ostern geplanten Judenunruhen ein. Danach sind solche Unruhen nicht zu erwarten. Festgestellt sind nur mündliche Agitationen in Jaroslaw und Agitationen durch die Presse in Njasan. Der Minister des Innern hat die Gouverneure aufgefordert, die Agitationen mit allen gesetzlichen Mitteln zu unterdrücken.

„Henneberg-Seide“

— nur echt, wenn direkt von mir bezogen — schwarz, weiß und farbig von 60 Kreuz. bis fl. 11.35 per Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc.

Seiden-Damaste	v. 80 Kreuz. — fl. 11.80	Ball-Seide	v. 60 Kreuz. — fl. 11.35
Seiden-Bastkleider p. Robe	fl. 9.90 — fl. 43.25	Braut-Seide	85 Kreuz. — fl. 11.35
Foulard-Seide bedruckt	65 Kreuz. — fl. 3.70	Blusen-Seide	65 Kreuz. — fl. 11.35

per Meter. Ferner Seid. Voiles, Messaline, Taffet Caméléon, Armure Sirène, Cristalline, Ottoman, Surah usw. Franco und schon verpackt ins Haus. Muster umgehend. 25 Heller Briefporto nach der Schweiz. (15) 4—1

Seiden-Fabrikt. Henneberg, Zürich.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag in Millimeter
6.	2 u. N.	742.4	15.0	SW. mäßig	fast heiter	
9	» M.	742.8	8.8	SW. schwach	heiter	
7.	7 u. N.	743.9	0.6	ND. schwach	»	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 7.3°, Normal 7.9°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Huntef.

Hunyadi János

SAXLEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER
MILD ABFÜHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN
CONSTIPATION, GESTÖRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC.

(1474) Z. 867.

Erklärung.

Das gefertigte Stadtgemeindeamt fühlt sich verpflichtet, der Krainischen Bau-gesellschaft in Laibach für den pünktlichen, soliden und überhaupt musterhaften Ausbau des hies. städtischen Schlachthauses auf diesem Wege die öffentliche Anerkennung auszusprechen.

Stadtgemeindeamt Bischoflack
am 5. April 1906.

Kasino - Restauration.

Morgen Sonntag den 8. April:

groses Militär-Konzert

Anfang um 8 Uhr abends. Eintritt 30 kr.
Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein
(1475) hochachtungsvoll
August Eder, Restaurateur.

Buchenwaldbestände

sucht zu Verkohlungszwecken
Guerrino Marcon, Triest.
(1411) 10—5

Hinweis.

Unserer hentigen Auflage liegt ein Programm des hiesigen Panorama International, Pogačarplatz, bei, worauf wir unsere P. T. Leser besonders aufmerksam machen.
(1464)

Zahlreiche Vergiftungsfälle

entstehen durch Hartleibigkeit. Jede Person, die an unregelmäßigem, tragem Stuhlgang leidet, sammelt in den Eingeweiden Unreinigkeiten, die aus halbverwesten Nahrungs-Überbleibeln bestehen und die das Blut verderben und zerlegen. In dem „Franz Josef“-Bitterwasser ist der Menschheit ein Naturprodukt gegeben, welches ein geradezu ideales Abführmittel genannt werden darf, denn es kann jahraus jahrein genommen werden, ohne an Wirkung zu verlieren und ohne Magen und Darm zu belästigen. Ungezählte Anerkennungs-schreiben, darunter von hervorragenden Ärzten, beweisen diese Wahrheit. Man verlange daher in den Apotheken, Drogen- und Mineralwasser-Handlungen ausdrücklich: „Franz Josef“-Bitterquelle.
(182) 8—7

Frühlingskur.

Die ersten Frühlingswochen sind gewöhnlich die Zeit, in welcher nach einem Korrektiv für die durch die Lebensweise im Winter häufig hervorgerufenen Störungen in den körperlichen Funktionen gesucht wird. Für diesen Zweck ist

MATTONI'S
GIESSHÜBLER
natürlicher alkalischer
SAUERBRUNN

sowohl zur selbständigen Hauskur als namentlich auch zur
Vorkur für die Bäder: Karlsbad, Marienbad, Franzensbad und andere Kurorte von ärztlicher Seite besonders empfohlen.

Niederlage bei den Herren Michael Kastner und Peter Lasek in Laibach. (1334)



Die Sorge der Hausfrau gilt dem Wohl der Familie!

Kathrein's
Kneipp-Malz-Kaffee

Ist durch Kathrein's Herstellungsweise wohlschmeckend, gesundheitsfördernd und billig, bietet daher die unschätzbaren Vortheile für jeden Haushalt!

Man betone beim Einkauf ausdrücklich den Namen Kathrein u. verlange nur Originalpakete mit der Schutzmarke Pfarrer Kneipp.

(4965) 20—7

Zahvala.

Povodom smrti našega ljubljenege očeta gosp. Ivana Grajerja in blage sestre gđe. Máre Grajerjeve izrekamo vsem sorodnikom, prijateljem in znancom, ki so nas v smrti preblagih pokojnikov tolažili, najiskrenejšo zahvalo.

Zlasti se zahvaljujemo preblagorodnemu gosp. Ivanu Hribarju, županu stolnega mesta, za izkazano čast, gg. magistratnim uradnikom za mnogobrojno udeležbo, faranom iz vodiske in so-sednjih fará za mnoge izraze srčnega sočutja, za krasne vence, poklonjene dragemu rajnkemu in blagi pokojnici, in vsem, ki so spemili nepozabna umrla k zadnjemu počitku.

V Ljubljani, 7. aprila 1906.

Žalujóči ostali.

Adler-Apotheke in Laibach (Stadt)

gegenüber der Schusterbrücke

Bestand über 300 Jahre

Inhaber: Mr. Ph. Mardetsohlager, Chemiker

hält stets am Lager alle neuen Medikamente sowie alle in- und ausländische Spezialitäten,

liefert an Spitäler und an die Herren Ärzte im großen sowie an Private, Verbandstoffe und alle chirurg. Krankenbedarfsartikel billigst und empfiehlt ihre gesetzlich geschützten kosmet. Präparate unter der Wortmarke „Ada“. Für Zähne und Mund: „Ada“ Mentholmundwasser und Zahnpulver à 1 K; für die Haare: „Ada“ Haarwasser und Haarpomade à 1 K; für Teint und Gesicht: „Ada“ Blumenseife und Cream à 60 h und 1 K.

Erzeugung und Depot für Laibach nur in dieser Apotheke (zum Adler). Preislisten mit Anweisung für die Pflege der Haut, Haare und Zähne gratis.

Im grossen Saale des Grand Hotel „Union“ in Laibach

Direktion A. KAMPOSCH

Morgen Sonntag

Militär-Konzert

ausgeführt von der Musikkapelle des k. u. k. Inftr.-Reg. Nr. 27.

Anfang um 8 Uhr. Eintrittsgebühr 30 kr.
Familienkarten für 5 Personen 1 fl.

Täglich Ausschank von Original Pilsner Bier und von Münchner Augustinerbräu.

Heute und morgen im Weinkeller

letzte Schrammelkonzerte.

Am 15. April erstes Schrammelkonzert mit Original Wiener Sängern im neu eröffneten Weinkeller des Hotels „Walther von der Vogelweide“ in Bozen in Tirol.

BROCKHAUS

Erscheint soeben
66 Hefte je 30 Pf.
2 Bände geb. 24 M.
Reich illustriert

KLEINES KONVERSATIONS-LEXIKON

Zu beziehen durch:
Ig. v. Kleinmayr & Fed.
Bamberg, Buchhandlg.
in Laibach.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Ein- und Verkauf
von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien,
Leasen etc., Devisen und Valuten.
Los-Versicherung.
J. C. Mayer
Bank- und Wechselrgeschäft
Laibach, Spitalgasse.
Privat-Depôts (Safe-Deposits)
unter eigenem Verschluss der Partei.
Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent- und auf Giro-Konto.

Samstaq den 7. April 1906.

Präf. 85

nistrstva za notranje stvari z dne 31. marca 1906, št. 15.166, o prometu z živino iz okupacijskega ozemlja na Kranjsko ukrenila razglasiti nastopne zaporne odredbe:

Zaradi svinjske kuge je **prepovedano** uvažati prašiče iz okrajev Bréka, Ljubuški in Sanski most.

Določila o uvažanju zaklanih prašičev v nerazsekkanem stanju iz okrajev, ki so zaprti radi okuženja in prašičev pod težo iz kuge prostih okrajev, ostanejo še nadalje v veljavnosti.

Te odredbe stopijo v veljavnost tisti dan, ko se razglase v uradnem časopisu «Lai-bacher Zeitung».

Razglas z dne 20. februarja 1906, št. 4067, je razveljavljen.

Prestopki teh zapornih odredb se kaznujejo po zakonu z dne 24. maja 1882, drž.

Transporti, med katerimi bi se našel tudi samo en na omenjeni kugi bolan prašič, se zavrnejo nazaj na oddajno postajo.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko
V Ljubljani, dne 5. aprila 1906.

(1480) **Rundmachung.** 3. 6994.

Autorisation von Versicherungstechnikern.

In Gemäßheit des § 18 der Verordnung des Ministeriums des Innern und für Kultur und Unterricht vom 3. Februar 1895, R. G. Bl. Nr. 23, betreffend die Autorisierung von Versicherungstechnikern, wird hiemit bekanntgemacht, daß dem Professor an der Wiener Handelsakade-

mie Myron Dolinski, dem Assistenten der n. ö. Landes-, Lebens- und Rentenversicherungsanstalt in Wien Franz Dorn und dem im Ministerium des Innern in Verwendung stehenden Dr. Emil Förster in Wien die behördlich Autorisierung als Versicherungsbüro für armen

wurde und daß dieselben von der k. k. Statthalterei in Wien in Eid und Pflicht genommen worden sind.

St. F. Landesregierung für Krain,
Laibach, am 5. April 1906.

(1486) 3. 1897.
Bundmachung.

Extraposten und Separat-Eisfahrten mit zwei Kronen 18 Heller und für Ararialritte mit einer Krone 82 Heller; b) für Arrain für Extraposten und Separat-Eisfahrten mit 2 Kronen 14 Heller und für Ararialritte mit einer Krone 78 Heller per Pferd und Myriameter festgesetzt.

Von der k. k. Post- und Telegraphen-Direktion.
Eriest, am 4. April 1906.

R. 5593.

Mit Beginn des nächsten Schuljahres (16. September) werden in der k. u. k. Marine-Academie zu Fiume voraussichtlich 35 Böglingplätze (ganz- und halbfreie Ararial-, dann Zahl- und Stützungsplätze) zu besetzen sein. Unter diesen gelangt auch ein halbfreier, vom Prämonstratenserstifte Tepl für eine einmalige Besetzung gestifteter Platz zur Vergebung.

Der Eintritt findet nur in den ersten Jahrgang statt.

Die allgemeinen Bedingungen für die Aufnahme sind:

Die österreichische oder ungarische Staatsbürgerchaft (Ausländer bedürfen der Allerhöchsten Bewilligung Seiner kaiserlichen und königlichen Apostolischen Majestät)

die körperliche Eignung sowohl für die
Militärerziehung als auch für künftige Kriegsdienste zur See, ausgestellt im Sinne der mi-

Marine-Minialverordnungsblatt, XXII. Stück,
vom Jahre 1902 (an die Kommanden und An-
stalten des k. u. k. Heeres im Jänner 1903)
hinausgegebenen »Vorschrift zur ärztlichen Unter-
suchung von Seesapiranten und der Bewerber
um Aufnahme als Zögling der Marineakademie
als Schiffs-, Maschinen- oder Musikhänge«,
ein befriedigendes sittliches Betragen,
das vollendete 14. und nicht überschrittenen
16. Lebensjahr,
die mit befriedigendem Gesamterfolge zurück-
gelegten Vorstudien, und zwar: die vier unteren
Klassen einer öffentlichen Realschule, eines Gym-
nasiums oder einer dieser Schulen gleichgestellten
Lehranstalt der österreichisch-ungarischen Mon-
archie.

Die näheren Bestimmungen in betreff der Aufnahmebedingungen sind aus der in Nr. 61 der «Saibacher Zeitung» vom 21. März l. J. verlautbarten vollständigen Konkursauschreibung des I. u. I. Reichsriegsministeriums (Marine-sektion) oder hieran zu ersehen.

K. I. Landesregierung für Krain.
Laibach am 1. April 1906.